Allgemeiner

Oberschlesischer Anzeiger.

43ster Jahrgang.



№ 91. 1845.

Ratibor, Mittwoch den 12. November.

Das In-See-stechen.

(Fortsetzung und Beschluß.)

Sobald er sich in dieser Hinsicht seiner Ueberlegenheit vergewissert hatte, ließ er uns wieder etwas näher herankommen, immer noch in der Hoffnung, uns solchen Schaden zuzufügen, daß wir von der nachjagenden Fregatte eingeholt und gefangen werden könnten, und eröffnete aufs Neue aus seinem langen Tom ein heftiges Feuer; wir erwiderten übrigens mit derselben Schnelle und größerer Genauigkeit jeden Schuß und versuchten dabei so nahe als möglich hinanzurücken; dies vermied er aber klug genug und hielt sich immer in der für ihn wenigstens sichersten Entfernung. Durch welches Wunder unsere Raaen und Stengen unbeschädigt davonkamen, weiß ich nicht; nachdem wir aber schon lange Schuß um Schuß gewechselt, waren wir oben immer noch, einige geringfügige Kleinigkeiten ausgenommen, unverletzt; verschiedene Kugeln hatten jedoch in unsern Rumpf eingeschlagen. Dafür riß auch unsere „gelbe Betty" die obere Spitze des Falls am Hauptmast unsers Gegners ab und durchlöcherte seine Leinwand so vollkommen, daß er bedeutend im Schnellsegeln nachzulassen begann. Ein glücklicher Schuß Takle's schnitt endlich sein Vordersegel los, und es kam rasselnd nieder.

Wir überholten den Schooner jetzt merklich, und obgleich seine Leute wohl alles Mögliche thaten, um den Schaden wieder zu verbessern, so waren wir doch, ehe dieses geschehen konnte, nahe genug hinangelaufen, um mit unserm Geschück fürchterliche Verwüstung an seinem Bord anzurichten. Er trug aber auch das Herz auf dem rechten Flecke, und sein langer Vierunddreißiger wurde mit solcher Schnelle und Geschicklichkeit gehandhabt, daß wir wohl wünschten, aus dessen Bereich zu kommen; dies zu bewerkstelligen, mußten wir aber Alles anstrengen, um uns nach windwärts zu arbeiten.

Heiße Arbeit, das, Sir! sagte Takle, als der Skipper nach vorn kam und ihn anredete, 's ist aber glattes Wasser und fast tageshell: einmal schon hab' ich neben dem langen Schießeisen da drüben hingehalten, und ich will nicht aus dem Hafen Egg sein, wenn ich's nicht doch noch vom Gestell herunterbringe. Ist das erst einmal aus dem Wege, kann uns nichts mehr hindern, höchstens noch einmal eine volle Lage von seiner Seite, wenn wir vorbeistreichen, und bei der Art Arbeit können wir ihn so gut pfeffern, wie er uns — so — das thut's — nun wollen wir doch einmal sehen, ob wir dem bellenden Teufel da drüben nicht die Beine abschießen können.

Die Kugel pfiff durch die Luft und erreichte mit Blitzesschnelle den Ort ihrer Bestimmung; an Feindes Bord entstand aber eine bemerkbare Verwirrung, seine Kanone war von der Lafette geworfen, wie's der alte Seelöwe prophezeit hatte.

Huzzah! rief dieser aus, unvermögend seinen Jubel länger

zu unterdrücken, indem er den dampfgeschwärzten Hut um den Kopf schwang, und die Mannschaft, ebenfalls aufgeregt, stimmte mit ein, daß die Luft von dem donnernden Triumphgeschrei erbebte.

Unser braves Fahrzeug selbst schien den Enthusiasmus zu theilen und flog wie ein feuriges Rennpferd, wenn es den Sporn fühlt, hinan, und bald schossen wir an des Schooners Bugspriet mit Jedem an seinem Platze und brennenden Lunten vorbei. Unser Geschütz hatte indessen fürchterlichen Schaden gethan; die meisten der Hauptsegel des Schooners waren weggeschossen und er lag unregierbar, unserer Gnade anheimgestellt, da.

Herunter mit eurer Flagge! rief unser Befehlshaber, als wir ihn passirten, oder ich senke euch!

Keine Antwort folgte, einen schwachen, dumpfen Ton des Trotzes ausgenommen, der über das Wasser daher scholl.

Dann sei euch Gott gnädig! sagte der Skipper und von dem Geschütz, auf dem er gestanden hatte, herunterspringend, gab er den Befehl, zu feuern. Augenblicklich schoß ein Flammenstreifen aus unserer Seite, das Schiff bebte zurück, zitterte vom Kiel bis zur Mastspitze und der eiserne Sturm tobte auf dem Fittig der Zerstörung dahin. Gleich darauf hörten wir das Splittern der Planken, das Krachen der Raaen, die Schreie der Verwundeten, und der Fockmast schlug in die See. Als sich der Dampf theilweise verzog, daß wir den Feind erkennen konnten, schwamm er, ein vollkommenes Wrack, auf dem Wasser.

Wir ergeben uns! schrie eine Stimme vom Schooner.

Ein Boot ward augenblicklich an Bord gesandt, und als wir sein Deck erstiegen, war kaum ein halbes Dutzend Personen sichtbar, denn der größte Theil der Mannschaft hatte sich, noch vor unserm zerstörenden Feuer, nach unten geflüchtet. Der Ausruf des Trotzes, den wir gehört, war von den wenigen Offizieren und einigen zu ihnen haltenden Veteranen ausgestoßen worden.

Unser fast wunderbares Glück aber bestimmte den Skipper zu einem Plane, den er auch augenblicklich zur Ausführung brachte. Die Schnelle dieses Schooners machte ihn zu einem gefährlichen Feinde, er beschloß daher, die Mannschaft zu entwaffnen und in die Boote zu schicken, und nachher die Prise anzuzünden.

Das wird etwas sein, worüber sie reden können, sagte er und rieb sich voller Freude die Hände, die Engländer werden's uns nie vergessen können, daß wir ihren Hauptschooner im Angesichte des Geschwaders gefangen und angesteckt haben; bei Jupiter, das ist eine herrliche Nacht gewesen, unser In=See=stechen hat doch einen Zweck gehabt!

Dieser kühne Gedanke ward augenblicklich ausgeführt; die Leute mußten einzeln aus den Luken heraufkommen, wurden entwaffnet und angewiesen, ihre Plätze in den Booten einzunehmen, und die Verwundeten dann sorgfältig nachgetragen, von denen man diejenigen, deren Zustand es gestattete, ihren Kameraden überantwortete und die übrigen der Sorgfalt unsers eigenen Chirurgen überließ.

Nun, meine Jungen! sagte der Skipper, zündet das Freudenfeuer an und laßt uns bei dessen Licht erkennen, wo das britische Geschwader liegt.

Die Boote ruderten schweigend nach der Richtung der Flotte zu, die sie ohne weitere Schwierigkeit oder Gefahr, da die Nacht klar, und die See glatt war, erreichen konnten; indessen wurde aber der Schooner an mehrern Stellen in Brand gesteckt, und nachdem wir uns überzeugt hatten, daß die Mannschaft nicht zurückkehren, und das Feuer löschen könnte, setzten wir aufs neue unsere Segel vor dem Winde. Bald darauf begannen die Flammen durch ihre Luken zu lecken und schleuderten schwarze Rauchmassen empor, die sich leewärts niederließen, als ob in jener Richtung ein gewaltiger, schwarzer Vorhang vom Himmel heruntergelassen wäre. Gegen diesen düstern Hintergrund stach kühn die flammende Glut der Feuersbrunst ab, die sich jetzt mit rasender Schnelle auf dem Verdeck ausbreitete. An den Masten züngelte sie hinauf, ergriff die Segel, schoß in die Vordertaue, zuckte in tausend gierigen Zungen nach jeder Richtung hin und ergriff die Stagtaue und das übrige Hanfwerk, des dem Geschick verfallenen Fahrzeugs, bis der ganze Schooner eine einzige Flammensäule war, die hoch über den Hauptmast hinaufsprang und hinüber nach leewärts drängte, während sie den Horizont mit fast Tageshelle erleuchtete. Die glühende Asche wehte wie ein Sternenschauer hinweg und fiel zerstreut auf das Wasser hernieder und der Kamm jeder Woge in unserer Nachbarschaft glühte wie geschmolzenes Gold. Endlich erreichten die Flammen das Magazin, denn plötzlich schoß ein weißer Feuerstrahl von wundervollem Glanze hoch in die Luft, während der starke Hauptmast ihm wie ein Pfeil vom Bogen folgte. Blitzesschnell dar=

auf hörten wir den betäubenden Donner, der unser Schiff wie einen Betrunkenen schwanken machte, dann folgte das Niederstürzen der Spieren auf die Wasserfläche, das Zischen des glühenden Holzes, als es in die schäumende Fluth eintauchte und dann — Schweigen und Nacht.

Von unbezwingbaren Schauern durchbebt, standen wir sprachlos, fast keiner Bewegung fähig, und starrten auf den Fleck hin, wo der Schooner gelegen hatte, nichts war mehr von ihm sichtbar und nur dahinter hing die schwarze unheilvolle Wolke. Ich holte tief Athem; in diesem Augenblicke brach aber auch der Mond, der durch den Rauchschleier verhüllt gewesen war, durch den obern Rand desselben, und sandte seine freundlichen Strahlen über die stille Wasserfläche, daß es aussah, als ob ein magischer Vorhang geöffnet worden wäre. Bei seinem Lichte sahen wir die Boote, die schnell nach leewärts ruderten, während am fernen Horizont das Geschwader sichtbar war.

Die Nacht verging ohne weitern Zufall; wir hielten unsern Curs und ließen eins nach dem andern der feindlichen Schiffe zurück, und als der Morgen die rosigen Thore öffnete, schaukelten wir allein auf dem weiten Ocean. Kein Segel war zu sehen. Ich stieg in die Mastspitze hinauf, um mich im Westen nach Land umzuschauen, wir hatten es aber weit hinter uns gelassen und befanden uns wirklich auf der hohen See. Die Brise fing nun an schärfer zu wehen, weißer Schaum sammelte sich auf den bis jetzt schläfrigen Wogen, und es hatte allen Anschein eines wachsenden Sturms, als wir unsern Curs nach der afrikanischen Küste lenkten.

Verlag und Redaction: Hirtsche Buchhandlung in Ratibor.

Allgemeiner Anzeiger.

Ferdinand Hirt,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur,

Breslau, am Naschmarkt № 47. — Ratibor, am grossen Ring № 5.

Der durch die **Eisenbahnen** erleichterte und gehobene Verkehr mit **Breslau** und **Ratibor** veranlasst die Bitte an geneigte Literaturfreunde der Provinz und benachbarter Gegenden: den Bestrebungen meiner beiden Geschäfte eine wohlwollende Berücksichtigung zu bewahren.

Ein anerkannt umfassendes Lager gediegener und gesuchter Bücher aus allen Zweigen der deutschen Literatur bietet den vielseitigsten Bedürfnissen die erforderliche Auswahl.

Gewählte Vorräthe der **französischen, englischen, italienischen** und **polnischen Literatur** erfahren unablässig die sorgsamste Bereicherung.

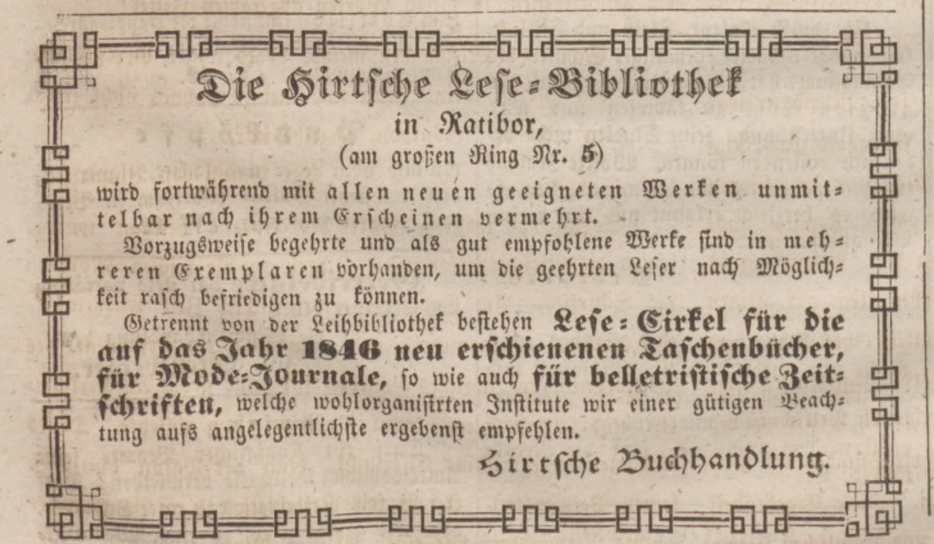
Auch der Ergänzung von Büchersammlungen durch billige Erwerbung älterer und seltener Werke bleibt eine gewissenhafte Vermittelung gesichert; für Behörden, für öffentliche und Privat-Bibliotheken dürfte dieses verlässige Anerbieten meiner Firma ein besonders beachtenswerthes sein.

Ferdinand Hirt.

Die alljährlich am Geburtstage Ihrer Majestät der Königin stattfindenden Verloosung nimmt auch in diesem Jahre am 13. November Nachmittag um 3 Uhr im Rathhaussaale ihren Anfang, wozu das geehrte Publikum ergebenst eingeladen wird. Die unterzeichneten Vorsteherinnen sind bereit, die eingehenden Geschenke anzunehmen und haben Loose zur Ausspielung vorräthig.

Die Vorsteherinnen des Frauenvereins zur Unterstützung armer Kranken.

Charlotte Sack. Anna Doms. Agnes Mens. Albertine Kersten. Ulrike v. Renouard. Marie Klapper. Phillis Hohlfeld. Wilhelmine Stöckel. Laura Gläser. Julie Schwarz.



Die Hirtsche Lese-Bibliothek

in Ratibor,

(am großen Ring Nr. 5)

wird fortwährend mit allen neuen geeigneten Werken unmittelbar nach ihrem Erscheinen vermehrt.

Vorzugsweise begehrte und als gut empfohlene Werke sind in mehreren Exemplaren vorhanden, um die geehrten Leser nach Möglichkeit rasch befriedigen zu können.

Getrennt von der Leihbibliothek bestehen **Lese-Cirkel für die auf das Jahr 1846 neu erschienenen Taschenbücher, für Mode-Journale,** so wie auch **für belletristische Zeitschriften,** welche wohlorganisirten Institute wir einer gütigen Beachtung aufs angelegentlichste ergebenst empfehlen.

Hirtsche Buchhandlung.

Gutes bairisches Bier

erhielt eine **frische Sendung** und empfiehlt dasselbe

S. Freund,
Conditor.

Concert-Anzeige.

Mittwoch den 12. November 1845

Concert

der Sängerin

Auguste Geistharðt.

Das Nähere besagen die Anschlagzettel.

Eine Schlosserwerkstelle und Wohnung in meinem Hause auf der langen Gasse, sowie eine Wohnung von 2 Stuben in der goldenen Sonne vornheraus im obern Stock ist zu vermiethen und letztere sofort zu beziehen. Das Nähere ist bei mir zu erfahren.

Ratibor den 6. November 1845.

Der Kaufmann S. Dzielnitzer.

Die zur Aufnahme in dieses Blatt bestimmten Inserate werden von der Expedition desselben (am Markt, im Lokal der Hirtschen Buchhandlung) spätestens an jedem Dienstag und Freitag bis 12 Uhr Mittags erbeten.